

# **BUSINESS PSYCHOLOGY II**

Hausarbeit, eingereicht von

Karin Finger, Betriebsökonomin FH

Thema der Arbeit:

**Kritische Reflexion der empirisch psychologischen, tiefenpsychologischen  
und ethischen Zugänge zum Erleben und Verhalten des Menschen  
in ökonomischen Kontexten.**

eingereicht am 04.03.2014

Zentrum für Gesundheitsförderung, Sport und Sozialwirtschaft

der Donau-Universität Krems

Universitätslehrgang

Wirtschafts- und Organisationspsychologie MA

Begutachter: Mag. Gerhard Wasner

Bern, 04.03.2014

## Eidesstattliche Erklärung

Ich, Karin Finger, Betriebsökonomin FH, erkläre,

1. dass ich diese Hausarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe.
2. dass ich meine Hausarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

04.03.2014, Karin Finger

## INHALT

1. Einleitung .....	Seite 4
2. Auf dem Weg zu einer holistischen Wirtschaft .....	Seite 4
3. Dynamik von Gier und Angst .....	Seite 6
4. Achtsam wirtschaften .....	Seite 8



*„The secret of health for both mind and body is not to mourn for the past, nor to worry about the future, but to live the present moment wisely and earnestly.“* Buddha

## 1. Einleitung

Die Finanz- und Wirtschaftskrisen der letzten Jahre verdeutlichen, dass in unserer Gesellschaft, dem Wirtschaftskreislauf und dem Zusammenleben vieles schief läuft. Konsum und Geltungsdrang, Statuserhalt und Luxusansprüche sind nur einige Schlagwörter, die unser tägliches Tun oder Lassen in unseren Wirtschaftsgedanken prägen. Wir wollen Geld verdienen, in unserer Wirtschaft dreht sich alles um Geld und Kapitalbildung, was uns ermöglicht, Gewinne zu machen und Kapital zu verzinsen. Geld hat die alles entscheidende Bedeutung. Eine stabile Gesellschaft baut auf die Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft und Währung auf, und sie kann nur stabil sein, wenn das Fundament des Geld- und Währungs- und Kaufkraftsystems stabil ist.<sup>1</sup> So haben wir eine rentenbildende Bevölkerung entwickelt, deren Grundlage sich im Verlaufe der nächsten Jahre nachhaltig verändern wird. Arbeitsplatzkrisen, Demografischer Wandel, Arbeitslosigkeit, Währungsverluste, die Ausbeutung fossiler Ressourcen und der Klimawandel zwingen uns umzudenken und Alternativen zu finden: Wofür steht Geld letztendlich in unserem Leben, wenn nicht nur für materiellen Erfolg und Statuserhalt? Wie oft denken wir pro Tag an Geld? Nicht der Kapitalismus allein garantiert unseren Wohlstand, im Gegenteil: Der ‚abgespaltene Mensch‘ ist zu einer Zeitbombe geworden. Ökonomen sehen heute, dass unser Weltbild an sein Ende gekommen ist, weil unsere Welt an ihr Ende zu kommen droht. Es ist die Wirklichkeit, die sich im Ende der fossilen Energie ‚Öl‘ zeigt, das unsere Wirtschaft mitantreibt. Fast könnte man sagen, die eigentliche Fehlentwicklung war es, dass überhaupt zwei Wirtschaftswissenschaften des Haushaltes erfunden wurden. Es wird Zeit, die Ökonomie und Ökologie in einer gemeinsamen Weisheit des ‚Lebenshaushaltes‘ zu vereinen. Der Weg zu einer glücklicheren Gesellschaft bedeutet aber nicht Busse und Verzicht – sondern ein Hin zur wahren Menschlichkeit.<sup>2</sup> Die Lehren des Buddha verlangen einen achtsamen, weisen Umgang mit Geld, so dass wir ohne Ansprüche im gegenwärtigen Augenblick glücklich sind und frei werden von den Versprechungen des Geldes. Wir erkennen, dass es nicht Geld sein kann, was uns glücklich, zufrieden, mitfühlend und verständig macht, und dass wir uns nicht durch Geld versklaven lassen sollten. Ein achtsamer Umgang mit Geld und Eigentum leitet unsere finanziellen Energien in heilsamere Bahnen, wir entziehen destruktiven Produkten, Unternehmen und Denkweisen Energie.<sup>3</sup>

## 2. Auf dem Weg zu einer holistischen Wirtschaft

Ein allumfassender Bewusstseinsprozess ist von Nöten, um die Geldsysteme in der heutigen Form zu begreifen. Wo Geld früher als Tauschmittel für Waren eingesetzt wurde, weil gehortetes Geld an Wert verlor (Yin-Währung), wird im heutigen Yang-

---

<sup>1</sup> vgl. H. Creutz, „Das Geld Syndrom“, (2013), S. 20ff, Druck- und Verlagshaus Mainz

<sup>2</sup> vgl. A. Weber, „Biokapital“, (2008), Berlin Verlag GmbH, Berlin

<sup>3</sup> vgl. [www.achtsame-wirtschaft.de](http://www.achtsame-wirtschaft.de), heruntergeladen am 02.03.2014

Währungssystem das gehortete Geld verzinst. Diese Entwicklung von der Yin- zur Yang – Währung trägt zu einer immer grösser werdenden Schere zwischen Reich und Arm bei. Um die Möglichkeiten eines Wandels zu gerechteren Wirtschaftsmodellen aufzuzeigen, eignet sich an dieser Stelle die Erklärung mit *Jungs*<sup>4</sup> Archetypen<sup>5</sup>. *Jung* geht von der psychischen Ganzheit des Menschen aus, welche das Bewusstsein und das Unbewusste und nebst dem persönlichen auch das ‚kollektive Unbewusste‘ umfasst. Dies äussert sich in Träumen, Fantasien, Einfällen, Märchen und Mythen. Damit verknüpft *Lietaer*<sup>6</sup> in der Finanzwelt das jahrhundertealte Taoistische Konzept von Yin und Yang, den beiden Elementen, die polare Gegensätze wie Erde-Himmel, Schatten-Licht, weiblich-männlich kennzeichnen.

*Jung* nimmt an, dass die Archetypen eng mit dem kollektiven Unbewussten verbunden sind und sich stets als Niederschläge der sich wiederholenden Erfahrungen in der Menschheit zeigen, und deshalb die stärksten Ideen und Vorstellungen der Menschheit auf Archetypen zurückgehen. Das Ziel des Lebensweges des Menschen ist die Individualisation und ein höheres Selbst zu entwickeln, um zu einem Ganzen zu werden und seine bisher nicht bekannten Schattenanteile zu integrieren. *Lietaer* fügt diesen vier Modellarchetypen den fünften – weiblichen – Archetyp hinzu: Die Grosse Mutter, den Archetyp der Ernährerin, die allumfassende Natur, die Kraft des Lebens, die Mutter aller Erden. *Lietaer* vergleicht den vom persönlichen Erfahrungshintergrund, von seinem Innersten abgespaltenen Menschen, mit dem was im Menschen aller Hochkulturen am meisten abspalten ist: Das Verlassenheitsgefühl des Babys in seinen ersten Lebensmonaten. Demnach spalten Menschen dann etwas ab, wenn es für die Seele allzu schmerzhaft wird. Menschen, die in einer solchen Zeit nicht von der Mutter getragen und ans Herz genommen wurden, tragen eine verstärkte Sehnsucht nach Zugehörigkeit, Harmonie und Liebe in sich. Diese Sehnsucht nach Zugehörigkeit lässt viele Menschen oft Zuflucht bei Glaubenssystemen suchen. Mythen, Gleichnisse, Metaphern oder Symbole werden in solche Glaubenssysteme integriert und von gespaltenen Menschen zitiert, ohne dass sie den wahren Wert erkennen.

Somit ist verunmöglicht, dass ein Bewusstseinswandel stattfinden kann. Wer also die Herkunft der Sehnsucht nicht durch eine schmerzhaft Selbsterfahrung erkannt hat, wird das vor im liegende Königreich – nämlich die Mutter, die ihren Säugling bei sich am Herz trägt – nicht erkennen können und die Konsequenz davon, die Friedfertigkeit, nicht sehen können. Er sieht nur das Symbol Grosse Mutter und ordnet sie als Archetyp ein.<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> C.G. Jung, Schweizer Psychiater (1875-1961)

<sup>5</sup> Das Modell der Archetypen gehört zu den Grundpfeilern der analytischen Psychologie nach C.G. Jung. Vereinfacht gesagt handelt es sich um die im kollektiven Unbewusstsein angesiedelten Urbilder menschlicher Vorstellungsmuster: Vor allem elementare Erfahrungen wie Geburt, Ehe, Mutterschaft, Trennung oder Tod haben in der Seele des Menschen eine archetypische Verankerung: Der Herrscher, der Krieger, der Liebhaber, der Magier.

<sup>6</sup> Bernard A. Lietaer (geb. 1942), belgischer Finanzexperte

<sup>7</sup> vgl. B. Lietaer, „*Mysterium Geld*“ (2000), Verlag Riemann/Bertelsmann

Maurer<sup>8</sup> modifiziert dazu ein holistisches Wirtschaftsmodell, welches die Relation zwischen der Mutter-Kind-Beziehung und Wirtschaft mit dem Archetyp ‚Machtloses Baby‘ einbezieht und damit ersichtlich macht, wie sich das herrschende Wirtschaftssystem über Generationen hinweg reproduziert und somit seinen Status Quo aufrechterhält. Mit dem holistischen Modell wird ersichtlich, dass es vor allem der Archetyp ‚Machtloses Baby‘ ist, der die Einflüsse aller anderen Archetypen zu spüren bekommt und deshalb durch seine primären Prägungen grundlegend zum Geschehen in der Gesellschaft beiträgt.<sup>9</sup>

So wird denn auch die Habgier von Ökonomen als angeborener Trieb gesehen, den es zu beherrschen oder als Tugend einzusetzen gilt, wenn es darum geht, Profit zu machen. Wer sich also nicht in die Situation des weggelegten Säuglings hineindenken kann, glaubt daran, das Habgier angeboren ist und diese Eigenschaft das Resultat eines Mangels aus früher Kindheit ist. In einem zukünftigen Wirtschaftsmodell kommen wir deshalb nicht darum herum, ‚Mutter und Kind‘ einzubeziehen und Modelle zu entwickeln, die Schutz und soziale Sicherheit bieten und Strategien zu entwickeln, die auf Kooperation an Stelle von Ausbeutung und Machtpolitik aufbauen. Eine Bestrebung in diese Richtung ist das „bedingungslose Grundeinkommen für alle“.<sup>10</sup> Damit könnten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Eltern auch in einem wirtschaftlich hoch entwickelten Kreislauf ihre nährenden und schützenden Aufgaben wahrnehmen können.<sup>11</sup> Demzufolge müsste auch das Management holistisch werden, und auf ganzheitlichem und nachhaltigem Denken und Handeln basieren, das auf ökonomischen, sozialen, ökologischen, ethischen und spirituellen Werten beruht und wissenschaftlich fundiert auf Unternehmungs- und Organisationsführung angewandt wird.

### 3. Dynamik von Gier und Angst

Die klassischen Ideen von Führung, Management und Ökonomie sind in eine Sackgasse geraten, weil Manager immer noch das Eigeninteresse in den Vordergrund stellen. Vordenker wie *Lietaer* glauben nicht länger, dass uns eine Wirtschaft, die sich primär auf materielles Wachstum gründet, glücklich machen kann. Die alten Methoden und Begriffe passen nicht mehr, etwas Wesentliches fehlt. Wir suchen nach Sinn, gleich ob wir als Unternehmer, Führungskräfte, Professionals, Investoren oder Konsumenten handeln. Wir wollen eine heilsamere Ökonomie für eine gesunde Umwelt schaffen, eine Umwelt, die dem Leben dient und es nicht direkt oder indirekt zerstört. Wo sollen wir also beginnen wenn nicht bei uns selbst? Denn wir sind die Wirtschaft, und schaffen sie jeden Tag aufs Neue, in dem wir arbeiten, einkaufen, investieren und sparen. Indem wir Unternehmen gründen, Produkte entwickeln und unseren Mitarbeitern Sinn und Inspiration schenken. Wir wünschen uns also eine Wirtschaft, die einen positiven Beitrag zu unserem Lebensglück schafft, eine Wirtschaft, in der Geld, Arbeit und Konsum heilsame Prozesse

---

<sup>8</sup> vgl. Grafik W. Maurer, „*holistisches Wirtschaftsmodell*“, [http://www.willi-maurer.ch/PAGINE/tedesco/u\\_publika.html](http://www.willi-maurer.ch/PAGINE/tedesco/u_publika.html), geladen am 04.03.2014

<sup>9</sup> vgl. ebd.

<sup>10</sup> vgl. Grafik ‚bedingungsloses Grundeinkommen‘, [http://www.willi-maurer.ch/PAGINE/tedesco/u\\_publika.html](http://www.willi-maurer.ch/PAGINE/tedesco/u_publika.html), geladen am 04.03.2014

<sup>11</sup> vgl. W. Maurer, „*Mere et bebe, l'un contre l'autre*“ (2004), Ed. Le souffle d'or

unterstützen und nicht unsere Lebensgrundlagen zerstören. Wir suchen nach Alternativen zum gefühllosen *homo oeconomicus*, der in kalter Rationalität und totaler Kenntnis aller Details seinen Nutzen ständig maximieren möchte. Wir sind es, die Bedürfnisse entwickeln und befriedigen, unzufrieden oder zufrieden durchs Leben gehen, mehr oder weniger Sinnvolles herstellen oder Schädliches.

Jeder Archetyp hat nach *Lietaer* einen Yin- und Yang-Schatten, der sich im Archetyp manifestiert, wenn er unterdrückt wird: Beim Herrscher ist es der Schwächling, beim Krieger der Masochist oder Sadist, beim Liebhaber die Impotenz oder die Sucht, beim Magier die unüberlegte dionysische Energie oder die appollonische Hyperrationalität. *Lietaer* fragt deshalb danach, welcher Archetyp die Schattenseiten Gier und Angst vor Knappheit hat: Die offensichtlichen Schatten unserer Währung legen nahe, dass der hier – in unserer Gesellschaft weitgehend vergessene – Archetyp der Grossen Mutter unterdrückt wird. Denn Gier und Knappheit gehören als Schatten zum weiblichen Archetyp, der Fruchtbarkeit und Fülle symbolisiert.<sup>12</sup>

Indem wir bewusster einkaufen, konsumieren, investieren, arbeiten und Verbindlichkeiten eingehen, schaffen wir im Kleinen eine Wirtschaft, die sich vom aktuellen Wirtschaftssystem deutlich unterscheidet. Die Menschen könnten so Tag für Tag eine neue Wirtschaft und somit Potentiale für positive Veränderungen schaffen: Wir müssen von unseren Wachstumsillusionen Abschied nehmen und zu einem rechten Mass finden können, wie wir uns aus unseren egoistischen Fallen befreien, und wieder ein gesundes Miteinander entwickeln, denn Wirtschaft ist ein System, das wir jeden Tag aufs Neue erschaffen.<sup>13</sup>

*Lietaer* befasste sich schon vor 1997 mit einem Entwurf für eine Erneuerung der Weltordnung durch ein neues Geldsystem. Während in Wirtschaftsfachbüchern behauptet wird, dass Menschen und Firmen für mehr Weltmarktanteile und Rohstoffe im Wettbewerb stehen, behauptet *Lietaer*, dass die Menschen in Wirklichkeit nur für höhere Profite kämpfen und Weltmarktanteile und die Rohstoffe nur dafür benützen, Gewinn aus investiertem Kapital zu schlagen. Deshalb bedeutet die Entwicklung einer neuen Währungsordnung automatisch die Neudefinition von Wirtschaftszielen. Darüber hinaus glaubt *Lietaer* nicht, dass Gier und Wettbewerb aus der unveränderbaren menschlichen Natur resultieren, sondern dass Gier und die Angst vor Knappheit das jetzt praktizierte Geldsystem ständig neu erzeugt und mit der Zunahme der Weltbevölkerung mitvergrössert.<sup>14</sup>

Der Mensch ist also kein rationales Wesen, sondern in unserem Innern tobt ein ständiger Kampf zwischen Abwägung und Versuchung. Das Ziel müsste es nach den Forschungen von *Lietaer* demnach sein, unsere chaotische Seite zu domestizieren und an

---

<sup>12</sup> vgl. B. Lietaer, „*Mysterium Geld*“ (2000), Riemann/Bertelsmann

<sup>13</sup> vgl. K. Rombardt, „*Wir sind die Wirtschaft*“ (2009), Verlag Kamphausen, Bielefeld

<sup>14</sup> vgl. B. Lietaer, „*Ergänzende Währung*“ (Juni 1997), Interview von Sarah van Gelder, Herausgeberin Magazin Yes, Washington

Selbstbeherrschung zu gewinnen. Gerade weil der Mensch den Versuchungen nur schwer widerstehen kann, braucht es Regulierung und Technologische Hilfe, die den Menschen schützt, seine guten Vorsätze einzuhalten und alte, schädliche Verhaltensmuster zu verlassen.

Um zu wissen, wohin wir gehen, sollten wir uns aber erst erkundigen, woher wir kommen: Wir müssen erforschen, wie sicher unsere Erfahrungen sind: Wie sehen wir die Welt? Sie steht es mit unserem Bewusstsein? Welche Schlüsse ziehen wir aus dieser Weltsicht und was bedeuten sie für unser Handeln? Ein erstes Fazit ist, dass das was wir sehen, nicht die Wirklichkeit ist, wir sehen nur ein Bild dessen, was um uns ist, also ein Abbild davon. Die Genauigkeit und die Güte dieses Abbildes hängt von der Genauigkeit und der Güte unserer Sinnesorgane ab. Unsere Sinne können uns täuschen, und Wahrnehmung eines jeden Einzelnen ist das, was jeder Einzelne wahrnimmt. Auch das Bewusstsein kann uns täuschen, wir sind ein Teil des Ganzen, wir sind wie die Tropfen des einen einzigen Meeres, die sich vom Meer getrennt haben, als Regentropfen, als Teil eines Baches, eines Sees, eines Flusses, einer Wolke und wir vergessen, dass wir Teile eines Ganzen, Tropfen des einen Lebensmeeres sind.<sup>15</sup>

Bei diesen Überlegungen über unser Bewusstsein und den Sinn des Lebens stellt sich die Frage nach den Zielen der Ökonomie, und demnach nach der Aufgabe des Managements, das sich nach den Unternehmungszielen richten muss: Wie kann man die eigene Mikro-Welt verlassen und sich von der Sicht auf die einzelnen Bäume weg dem Wald zuwenden, wie ist eine Meta-Position einzunehmen und wie der Blick von oben zu wählen? Dazu sind Diskussionen um die Wirtschaftsethik in Gang gekommen: Eines der Konzepte verlangt ‚ökosophisches Management‘, das fordert, die Würde des Einzelnen zu respektieren, die Mitleidsfähigkeit mit allem Lebenden zu kultivieren und die Zukunftsverträglichkeit, das heisst Produktionsverfahren, die Leben überhaupt bedrohen, sind ethisch nicht zu kultivieren.<sup>16</sup>

#### 4. Achtsam wirtschaften

Blendet man auf der Zeitachse der entwickelten Managementtheorien etwas zurück, war eine Überbetonung des Materiellen die Reaktion auf die beiden Weltkriege, dies hat sich bis heute stur als Grundsatzziel der Unternehmungsentwicklungen gehalten. Der Wiederaufbau forcierte im Einklang mit der ‚Maslowschen Bededürfnispyramide‘ die Priorität des Ökonomischen. Röpke<sup>17</sup> formulierte es in den sechziger Jahren so:

*„Was nützt aller materieller Wohlstand, wenn wir die Welt gleichzeitig immer hässlicher, lähmender, gemeiner und langweiliger machen und die Menschen den moralisch-geistigen Grund ihrer Existenz verlieren? Der Mensch lebt von der ganzen unverkäuflichen Welt,*

<sup>15</sup> vgl. T. Faulhaber, „Basisüberlegungen über Management und Spiritualität“, aus: Sinn und Werte in der globalen Wirtschaft, M. Tomaschek (Hrsg.) (2005), Verlag Kamphausen, Bielefeld.

<sup>16</sup> vgl. M. Karmasin, „Ethik als Gewinn“ (1996), Verlag Linde

<sup>17</sup> vgl. W. Röpke, „Jenseits von Angebot und Nachfrage“, (2009), Verlagsanstalt Handwerk GmbH, Düsseldorf



*jenseits des Marktes und der Umsatzziffern, von der Würde, Schönheit, Poesie, Anmut, Ritterlichkeit, Liebe und Freundschaft, vom Unberechneten, über den Tag und seine Zwecke Hinausweisenden, von Gemeinschaft, Lebensgebundenheit, Freiheit und Selbstentfaltung.*“ W. Röpke

Die Stimmen von Managern und Unternehmern werden heute lauter und fordern nach einer Restrukturierung der Werteordnung in die Richtung einer Redimensionierung des Ökonomischen: Wenn das Management keine ethische und moralische Verantwortung übernimmt, schadet es dem langfristigen Interesse des Unternehmens. Gefordert sind die Figuren an der Spitze, denn von ihrem Verhalten geht eine enorme Signalwirkung aus<sup>18</sup>. Die neue Denkrichtung eines holistischen Managements ist der Versuch, möglichst viele Aspekte in die Entscheidungsfindung einzubauen, das heisst alles als Ganzes zu sehen, nicht nur Teile, also einen ganzheitlichen Ansatz durch den Einbau der Spiritualität in seine Methodik einzubauen. Wir stehen unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit unter besonderer Verantwortung, nicht nur für die Unternehmen, sondern auch für deren Umfeld. Es geht nicht mehr um das Unternehmen, die Organisation, den Staat allein, es geht um Beteiligte und Betroffene – letztlich, theoretisch, da alles miteinander verbunden ist, um das Ganze.<sup>19</sup>

Der Manager muss seinen Blickwinkel erweitern. Natürlich geht es um ökonomische Werte, aber es geht ebenso um die anderen, die ökologischen, sozialen, ethischen und spirituellen Werte. Es geht nicht um Entweder Oder, sondern um ein Sowohl als Auch: Jedes Handeln ist wertorientiert. Werte ergeben sich aus dem Weltbild, das Weltbild ergibt sich aus der Bildung. Deshalb wird der Manager der Zukunft, um den wachsenden Anforderungen selbst gewachsen zu sein, ein Grundverständnis für auch nichtökonomische Themen besitzen, wie etwa für das vernetzte Funktionieren ökologischer Systeme, über soziale, psychologische, gesellschaftliche Systeme und Themen, letztlich auch über ethische Fragen oder über Themen der Kosmologie, der Quantenphysik oder der Spiritualität. Gerade letztere haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Weltbild, auf das daraus resultierende Wertesystem und Handeln.<sup>20</sup>

Gesundheit, seelische Zufriedenheit, ökologisches Gedeihen und eine dauerhafte, gerechte und auf die Zukunft hin angelegte Ökonomie und Ökologie sind keine konkurrierenden Ziele, zwischen denen man sich entscheiden muss - es gibt kein Soll und Haben, sondern Harmonie, und das kann nur Hand in Hand gehen. Denn die Lösung aller Sorge des Lebens, innerhalb von Polaritäten zu vermitteln, ist, die Gegensätze von Ordnung und Freiheit zu versöhnen. Eine neue ökologische Wirtschaft macht sich diesen Grundsatz, der zu Bescheidenheit, Mass und Realismus mahnt, zu Eigen. Es kann die

---

<sup>18</sup> vgl. E. Fromm, „*Haben oder Sein*“ (1976), dva, Stuttgart

<sup>19</sup> vgl. T. Faulhaber, „*Basisüberlegungen über Management und Spiritualität*“, aus: Sinn und Werte in der globalen Wirtschaft, M. Tomaschek (Hrsg.) (2005), Verlag Kamphausen, Bielefeld.

<sup>20</sup> vgl. ebd.

gesuchte Wende hin zur Nachhaltigkeit schaffen hin zum Ganzen, zu Geborgenheit der Mutter Erde. Eine solche Ökonomie wäre weise.